

Klinikkapelle wird zum Lern- und Erinnerungsort

Offizielle Eröffnung der neuen Stätte auf dem Klinikgelände von Vitos Weil-Lahn in Weilmünster / Verein „Weilburg erinnert“ dankt und hat viel vor

Von Margit Bach

WEILMÜNSTER/WEILBURG. „Damit aus Erinnerung Verantwortung entsteht – und aus Verantwortung Haltung für Gegenwart und Zukunft!“, hat Prof. Dr. med. Christoph Fehr, Klinikdirektor von Vitos Weil-Lahn, bei der Eröffnung des Lern- und Erinnerungsorts Weilmünster in der historischen Kapelle auf dem Klinikgelände gesagt. Zur Feierstunde reichten die Plätze im Festzelt kaum aus, denn erst nach den Ansprachen und Beiträgen wurde die Ausstellung eröffnet.

Christopher Fehr überbrachte die Grüße der Geschäftsführerin von Vitos Weil-Lahn, Esther Storno, die erkrankt war. Als heutige Eigentümerin des Geländes trage die Vitos Weil-Lahn gGmbH eine besondere Verantwortung, denn Erinnerung dürfe nicht hinter verschlossenen Türen stattfinden, sondern müsse sichtbar und zugänglich bleiben, sagte er, dazu verpflichte die Geschichte. Denn während der nationalsozialistischen Herrschaft sei die damalige Landesheil- und Pflegeanstalt Weilmünster ein zentraler Bestandteil des Systems der sogenannten „Euthanasie“ gewesen.

„Die Vergangenheit hat viel mit der Gegenwart zu tun“

Nach einem musikalischen Vortrag des Streicherensembles „I Salonisti“ der Kreismusikschule Oberlahn unter der Leitung von Friederike Kremers begrüßte Anke Föh-Harshman vom Vorstand des Vereins „Weilburg erinnert“ die Gäste, darunter auch Staatssekretär Martin Rößler, die Landesdirektorin des Landeswohlfahrtsverbands Hessen, Susanne Simmler, Bürgermeister Mario Koschel (CDU), den stellvertretenden Leiter der Gedenkstätte Hadamar, Sebastian Schönmann, den Ersten Kreisbeigeordneten Jörg Sauer (SPD) sowie die heimischen Landtagsabgeordneten Katrin Schleenbecker (Grüne), Tobias Eckert (SPD) und Andreas Hofmeister (CDU) und verschiedene Bürgermeister aus der Region.

Durch das Programm führte Moderator Kai Bosch, der sich gerne „Geschäftsführer von Bosch“ nennt und seit seiner Geburt mit einer Sprachbehinderung lebt. Er hat dies ins Positive gewendet und ist „Comedian, Speaker und Inklusionsbotschafter“ geworden.

„Die Vergangenheit hat viel mit der Gegenwart zu tun“, sagte Martin Rößler. Der Verein „Weilburg erinnert“ und sein Vorsitzender Markus



Ein Blick in den gerade eröffneten Lern- und Erinnerungsort: Hier gibt es jede Menge zu entdecken und zu erleben.

Fotos: Margit Bach



Die Ausstellung ist eröffnet (von links): Christoph Fehr, Susanne Simmler, Kai Bosch, Martin Rößler, Markus Huth, Anja Horstmann, Anke Föh-Harshman und Christina Schiebel zerschneiden das Band.

Huth hätten eine enorm wichtige Aufgabe erfüllt, indem sie in den Erinnerungen die Opfer als einzelne Menschen sichtbar gemacht hätten. Rund 215.000 Euro habe der Verein investiert, Vitos habe die historische Kapelle zur Verfügung gestellt und 50.000 Euro in deren Restaurierung gesteckt. Susanne Simmler äußerte: „Jede Generation und Zeit hat die Aufgabe, mit der Geschichte umzugehen.“ Mario Koschel fügte an: „Die Geschichte ist schwer auszuhalten, aber wir

tragen die Verantwortung dafür, dass sie nicht in Vergessenheit gerät.“ Die demokratische Bildungsarbeit, die der Lern- und Erinnerungsort leistet, sei enorm wichtig.

Vom „Wartesaal Weilmünster für den Tod in Hadamar“ sprach Dr. Sebastian Schönmann von der Gedenkstätte Hadamar, denn dort sind 15.000 Menschen – viele auch aus Weilmünster – umgekommen. Von der Ausstellungsgestaltung berichteten dann die Historikerin und Kuratorin An-

ja Horstmann sowie die beiden Linzer Ausstellungsdesigner Hans Kropshofer und Gerald Lohninger.

Rückblick, Worte des Dankes und Ausblick

Markus Huth, der Vorsitzende von „Weilburg erinnert“, erinnerte an die Personen, die schon früher recherchiert und wertvolles Material geliefert hätten. Denn heute trage niemand mehr „Schuld“ am damals, aber jeder trage die Ver-



Nach der offiziellen Eröffnung gehen einige Menschen in die Kapelle und schauen sich diese von innen an.

antwortung, wie mit der Geschichte umgegangen werde.

Als Vitos 2019 öffentlich machte, langfristig keine Zukunftsperspektive für den Klinikstandort Weilmünster zu sehen, wurde die NS-Geschichte des Geländes nicht erwähnt. „Es muss hier dauerhaft einen zentralen Ort des Erinnerns geben“, dachte sich Markus Huth und das Team von „Weilburg erinnert“. 2022 begann die konkrete Bildungsarbeit gemeinsam mit der Weiltalschule. Daraus entstanden Theater-

projekte, historische Gelände-rundgänge und kunstpädagogische Projekte. Parallel begannen die Gespräche über eine dauerhafte Ausstellung.

Einen Durchbruch habe im vergangenen Jahr Esther Storno nach ihrer Berufung zur Geschäftsführerin gebracht. Auf die ziemlich schwierige Frage, wie man einem Verein an einem Klinikstandort, den man langfristig aufgeben möchte, überhaupt einen Raum für einen Lern- und Erinnerungsort zur Verfügung stellen kön-

ne, habe sie gemeinsam mit dem Verein eine pragmatische und tragfähige Lösung gefunden: die historische Klinikkapelle. Deren Zustand bedurfte vieler Anstrengungen, die auch deswegen gelingen konnten, weil alle handwerklichen Aufträge an Unternehmen aus der Region vergeben werden konnten. Und diese hätten auch Preisnachlässe ermöglicht. Auch dafür bedankte sich Markus Huth. Es wurden lediglich aufgrund der erforderlichen Spezialisierung für Ausstellungsmedientechnik und technische Seminarausstattung hessische Unternehmen aus Kassel und Frankfurt beauftragt.

Größe Investition in der Vereinsgeschichte

Diese Errichtung war auch für den Verein „Weilburg erinnert“ eine enorme Herausforderung, denn rund 215.000 Euro zu investieren, sei die größte Investition in der Vereinsgeschichte. Eine erste Initialzündung sei die Deutsche Postcode Lotterie gewesen. Sie war der erste Förderer, der Markus Huth eine Großförderung zusagte. Ebenso dankte er der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft für die Förderung im Programm „Jugend erinnert engagiert“, das mit dem Kulturstatsminister umgesetzt wird. Er dankte dem Landeswohlfahrtsverband Hessen, der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, dem Bistum Limburg, der „MONOM“-Stiftung und der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung. Und den zahlreichen Privatpersonen und Unternehmen, die mit ihren Spenden dazu beigetragen haben, die Finanzierungslücken zu schließen. Ohne all diese Unterstützung gäbe es diesen Ort heute nicht.

Aber die Eröffnung sei kein Endpunkt. Ein Lern- und Erinnerungsort bestehe nicht aus Wänden, Ausstellungstafeln und Medientechnik. Er lebe durch Menschen, durch Schul-klassen, Workshops, Führungen, Forschung und durch Angehörige, die nach dem Schicksal eines Familienmitglieds suchen. Das Ehrenamt könne viel leisten, aber für einen verlässlichen Betrieb würde perspektivisch eine institutionelle Förderung von rund 20.000 Euro jährlich nötig. Deshalb richtete Markus Huth ganz bewusst die Bitte an den Landeswohlfahrtsverband, den Landkreis und die Gemeinde: „Lassen Sie uns gemeinsam nach einer tragfähigen Lösung suchen.“ Und auch mit Vitos müsse weiter über die Zukunft gesprochen werden. Sie seien sehr dankbar, dass die Kapelle unentgeltlich genutzt werden dürfe.